

# Neueste Nachrichten

Die einheitliche Zeitung 50 Pf., im Reklameheft 50 Pf.  
für Tafeln u. komplizierten Sachen entsprechend erhöht.  
Auswärtige Aufsätze nur gegen Vorabnahmezahlung.  
Haupt-Geschäftsstelle: Piusstraße 44.  
Bemühter: Amt I. Nr. 2091.  
Für Auslieferung nicht bestellter Manuskripte übernehmen  
die Redaktion keine Verbindlichkeit.

Gelesenste und verbreitetste Tageszeitung der königl. Haupt-  
und Residenzstadt Dresden und der Vororte.

Unparteiische, unabhängige Zeitung für Tehermann.

Berliner Redaktions-Bureau: Leipzigerstraße 31/32, Ecke der Friedrichstraße, gegenüber dem Gaulstable-Gebäude.

Durch die Post vierteljährlich 1.50, mit „Dresdner  
Völker“ 1.90.  
Für Dresden und Vororte monatlich 50 Pf., mit  
Wochblatt 60 Pf.  
Für Österreich-Ungarn vierteljährl. 2.16.  
Teil 1.50.  
Deutsche Preissätze Nr. 5000, Österreich Nr. 2500.

**Wilsdruffer-Strasse 24 Wiener Schuhwarenlager Emil Pitsch Prager-Strasse 39**  
(gegenüber Hôtel de France).  
Alleinige Piederlage von Otto Herz & Co. in Frankfurt a. M. 6788 (im Europäischen Hof).

Die heutige Nummer enthält 14 Seiten.

## Wer für die Winterabende

schnell und billig über alles Wissenswerthe aus Nah  
u. Fern informirt werden will, der bestelle vom 1. October ab  
**ein Probe-Abonnement**

auf die „Neuesten Nachrichten“. Die „Neuesten Nachrichten“ sind die verbreitetste,  
billigste u. reichhaltigste Tages-Zeitung Dresdens.

Der Abonnement-Preis beträgt für Dresden und  
Vororte nur 50 Pf., bei unseren Provinz-Blättern 65 Pf.  
(ohne Wochblatt) monatlich frei ins Haus.

Der Postbezugspreis beträgt vierteljährlich  
nur 1.50 Pf. (mit illustr. Wochblatt 1.90 Pf.).

Durch Benützung des wöchentl. Inseraten-Buchs ließ  
jeder Abonnent die „Neuesten Nachrichten“ gewissermaßen  
\*\*\*\*\* Kostenlos. \*\*\*\*\*

Über Politik, Kunst und Wissenschaft, Theater und Sport,  
allgemeine Vorgänge im öffentlichen Leben werden wir, unter-  
stützt von einer Anzahl hervorragender Spezial-Correspondenzen,  
unsere Leser durch Originalberichte unseres

Eigenen Berliner Redaktions-Bureaus

schnellstens und bestens informiren.

Umfangreicher, schnellster Depeschendienst, neueste  
Dresdner und Berliner Kurs- und Handelsnach-  
richten machen die „Neuesten Nachrichten“ für jeden  
Kaufmann und Beamten zur besten und billigsten Ergänzung  
der Morgenblätter und erscheinen jede andere bei Weitem  
teureren Tages- bzw. Abendzeitung vollständig.

Die Feuilleton-Serie

### ◆◆◆ „Rund um Afrika“ ◆◆◆

aus der Feder des bekannten Reiseschriftstellers Karl Böttcher,  
welcher zur Zeit den im Mittelpunkte des öffentlichen Inter-  
esses stehenden „dunkelsten“ Erdtheil bereist, erscheint regel-  
mäßiger weiter.

Längliche 4-seitige interessante Romanbeilage „Für unsere  
Frauen“, Wochenbeilage „Haus und Heim“.

Durch Erwerbung vorzüglicher

### hochinteressanter Romane und Feuilletons

werden wir unseren geschätzten Leserinnen für die kommenden  
Winterabende eine ganz besonders unterhaltende und in-  
structive Lectüre bieten.

Die „Neuesten Nachrichten“ sind königlich, politisch  
unabhängig und treten in unerschrockener Weise als erstes,  
richtiges Volksblatt für die Interessen der Allgemeinheit ein.

Neu eintretende Abonnenten erhalten unser Blatt bis  
Ende des Monats kostenlos zugestellt und den Anfang  
des laufenden, hochinteressanten Romans gratis nachgeliefert.

### Kunst und Wissenschaft.

\* Gedenktafel. Mittwoch den 23. September. 1728. Christ. Thomasius, Rechtslehrer, gest. zu Halle. — 1738. Herm. Voerhave, Medicinal, gest. zu Leyden. — 1738. P. v. Cornelius, Maler, geb. zu Düsseldorf. — 1791. Theob. Körner, Dichter, geb. zu Dresden. — 1801. Christ. Schlosser, Geschichtsschreiber, geb. zu Heidelberg. — 1877. Jos. Ledwinka, Astronom, gest. zu Paris. — 1882. Fr. Bödler, Chemiker, gest. in Göttingen.

Gla. Nachtlager Corvinus. Historisches Lustspiel in drei  
Akten von Franz Kressel. — Ins Zeitalter der Hunyadi's führt uns  
das Lustspiel Kressel, das gestern Abend im Neustädter Hol-  
theater vor gut besetztem Haufe seine erstaunliche Aufführung und  
einen recht hübschen Erfolg fand, der allerdings zum meiste aus groben  
Theile der vorzüglich abgerundeten, mit Bezug auf gewisse Einzel-  
leistungen sogar ganz vorzüglichen Darstellung zusammirend war.  
Der Inhalt des Büchleinwerkes ist mit sogen. Strichen klar. Auf  
dem Preußburger Schlosse des großen Ungarnkönigs Matthias Gor-  
dinus (1490 zum König von Ungarn gewählt) residirte dessen getreuer  
Staatskoffer Banffy Miklás. Der an der Schwelle des Greisenalters  
lebende Mann hat sich ein junges, unreines Weib, „Stella“,  
erworben und bewahrt mit einer solchen französischen Überzeugt diesen  
jeweil strahlenden Frauen Schönheit. Abgeschlossen von allen Menschen  
luftet Frau Stella auf dem hohen Schlosse zu Preßburg ein nicht  
gerade beneidenswerthes Leben, in dessen Monotonie nur durch  
ihren schönen Schwester „Irene“ unverlässlichen Humor, die  
Strahlen einer ewig hellen Lebensausstattung bringen. Du läßt, wie  
du will aus heiterem Himmel, in die Beschaublichkeit der Schloßbewohner  
die Kunde von der düst' beworthenen Ankunft Waldbog Gorinus,  
des Ungarn-Königs, der nicht ung als unerschrockener, kostbaulicher  
Streiter und Freund der Wissenschaft und ländlichen Künste in ganzem  
Lande verehrt und bewundert, sondern von östlichen Elegatessen auch  
als ziemlich fernevolker, sehr anständige Geschäftsinhaber angesehen  
wird. Auch Banffy Miklás sieht in dem sonst von ihm hochverachteten  
König den Oberherrn, der ihn auf seine weite Laufe führen will und  
zurück im leidlichen Augenblick, in dem der König mit reichem Gefolge  
in den Schloß eindringt, das sich Stella mit ihrer Schwester  
mehrten der Dauer des Besuches des Königs unsichtbar zu halten.

### Die Dardanellenfrage.

Man schreibt uns aus Konstantinopel:

Seit Monaten ist das blonde Geschwisterpaar Sorge und Angst  
ein steter Guest in den glänzenden Räumen des Sultanpalastes. Der  
Nachfolger des Propheten fühlt sich nicht mehr sicher in seiner Lieblings-  
residenz. Hohe Mauern und eine blindgedeckte Leibwache gewähren  
ihm zwar genügenden Schutz gegen unzufriedene Unterkiane, aber viel  
gefährlicher wird jetzt der äußere Feind. Wer dieser äußere Feind  
ist, ob der Russen oder der Engländer oder irgend ein Dritter, das  
ermöglicht zur Stunde noch Niemand mit absoluter Sicherheit zu sagen,  
aber vorhanden ist er, die unbekümmerte Läunung einer von außen  
drohenden Gefahr vermag kein Türk los zu werden, und mehr als  
Alle sieht der Sultan unter dem Eindruck der Angst, eines Tages  
die Mündungen der Kanonen eines Panzergeschwaders vor den Fenstern  
seines Palastes zu erblicken. Seine Vorhaben haben sich allerdings gegen  
solche Ueberraschungen zu schwärzen gesucht, schon Mohammed III. hat sofort  
nach der Eroberung Konstantinopels die ersten Dardanellenkötter er-  
bauen lassen und Mohammed IV. legte 1668 zum Schutz gegen die Venezianer  
noch zwei an, zu denen sich Ende der sechziger Jahre in unserem Jahrhundert  
moderne Batterien gesellten, aber dazu weig' ich längst von diesen  
Befestigungen nicht viel Gutes zu berichten. Im Jahre 1892 sind die  
Dardanellenkötter von dem früheren Chef des belgischen Genie-  
wesens, General Brialmont, bekanntlich einer ersten Autorität auf dem  
Gebiete der Festungsbautechnik, im Auftrage der türkischen Regierung  
einer eingehenden Untersuchung unterzogen worden, deren Ergebnis  
ein sehr unerfreuliches war, denn General Brialmont erklärte, die  
Befestigungen verhinderten modernen Geschützen nicht zu widerstehen.  
Damals sollten schließlich die neuen Aräagen ausgeführt werden, die  
General Brialmont als unumgänglich nötig bezeichnet hatte, aber  
erst schaffte es an Geld und dann geriet die Sache in Vergessenheit.  
Erst im vorigen Jahre, als die Flotte der europäischen Großmächte  
vor den Dardanellen erschienen und die Gefahr eines Conflictes  
immer größer wurde, erinnerte man sich in Istanbul wieder des  
Generals Brialmont und seiner Rathschläge, und über Hals und Kopf  
begann man nun die Befestigungen zu verstärken. Vor etwa einem  
halben Jahre hat eine aus Marineoffizieren bestehende Commission  
die Werke einer gründlichen Inspection unterworfen, und das Urteil  
dieser Herren, unter denen sich auch unser in türkischen Diensten  
lebender Laubmann, Viceadmiral Kalau, befand, soll nicht viel  
günstiger gelautet haben, als das Brialmonts. Die Aufregung, die  
dies im Palast verursachte, hat wohl den Großherrn veranlaßt, sich  
an seinen heutigen besten Freunden zu wenden und durch hohe russische  
Marineoffiziere die Befestigungen nachspicken zu lassen. Seitdem  
hat deren Urteil die schlummernde Vorsorge zerstört. Möchten  
nun die Russen Auftrag haben, zur Vernichtung des Sultans beige-  
tragen, oder haben die früheren Inspectoren wirklich zu schwarz ge-  
sehen — kurz, die Russen erklärten die Fortsetzung der Meerenge durch  
eine Flotte für ganz unmöglich. Der Sultan, der nur noch von  
Aussland sein Heil erwartet, glaubt blindlings ihren Worten, und so  
ist in den Dardanellen zunächst wieder Alles beim Alten geblieben,  
was um so leichter geschehen konnte, als hier in den Kassen doch kein  
Geld ist, das zu Befestigungsarbeiten verwendet werden könnte.

In Wirklichkeit bilden sich in der Meerenge neben vielen minder-  
wertigen und verhöhlten Befestigungen gerade an den wichtigsten  
Stellen solche beständen, denen gegenüber sogar unsere Panzer  
einen schweren Stand haben würden. Der wichtigste Punkt in der  
75 Kilometer langen Dardanellenstraße befindet sich bei den Schlössern

Kilia Bahr (Meeresriegel) und Sultanah, wo das europäische Meer  
nur vier Kilometer vom asiatischen entfernt ist. Sultanah ist zwar  
nur mit riesigen alten Briongeschützen arm, aber dort steht auch  
die von der Wiener Weltausstellung bekannte Krupp'sche 36 Centimtr.-  
Niesen-Kanone, und Kilia Bahr besitzt unter 84 Geschützen 21 krupp'sche.  
In beiden Ufern schließen sich noch je drei Batterien mit Krupp'schen  
15- und 18-Centimtr.-Geschützen und bei Sultanah das Fort Namazie  
an, so daß hier eine feindliche Flotte in ein gefährliches Kreuzfeuer  
fällt. Weiterhin hätte aber der Eindeingling noch die starken Forts  
Nagara und Vogblai und die Werke von Bulata zu überwinden. Da  
der von dieser Seite gegen Konstantinopel vorbrechende Feind nur  
England sein könnte, ist aber auch noch in Betracht zu ziehen, daß  
seine jedesfalls arg hergenommene Flotte beim Erscheinen vor Kon-  
stantinopel sich gewiß einer russischen Flotte gegenüber befinden würde,  
die in Folge der „Entente“, die heute zwischen hier und Petersburg  
herstellt, anstandlos durch den Bosporus hereingelassen würde.

Diese Wahrscheinlichkeit zeigt aber auch, daß die Dardanellen-  
frage bereits halb und halb einer Löösung zugeführt ist, mit der zwar  
Aussland zufrieden sein kann, die jedoch englischen Interessen ebenso  
widersetzen würde, wie sie ernste Gefahren für Italien, Österreich-  
Ungarn und Spanien enthielt. Wenn die Dardanellen den Kriegs-  
schiffen der Westmächte verschlossen bleiben, für die russische Flotte aber  
zu einem nach Bedarf sich öffnenden Ausfalltor würden, läge die  
Gefahr nahe, daß das Mittelägyptische Meer sich ebenso in ein  
russisch-französisches Meer verwandelt, wie das Schwarze Meer  
bereits zu einem russischen Binnensee geworden ist. Der Ernst der  
Sache wird dadurch nur erhöht, die Möglichkeit eines gewaltvollen  
Eingreifens einer oder mehrerer Mächte immer wahrscheinlicher.  
Was die Folge davon sein würde, daran denkt man hier nicht gern.  
Wir leben heute in Schrecken ohne Ende, aber ein Versuch, die Ge-  
sichtslinie des Sultans durch Waffengewalt zu beeinflussen, würde das  
Ende mit Schrecken herbeiführen, er wäre das Todesurtheil  
für Alles, was in Konstantinopel lebt und nicht zur Fahne des Propheten schwört. Die durch die Dardanellen  
verteidigenden Panzer würden eine an allen Ecken und Enden brennende  
Stadt mit Häusern von Leichen in ihren Straßen finden und ständen  
dem entsetzlichen Unheil ebenso machtlos gegenüber wie die vielleicht  
auf Geheiß des Sultans ungehindert durch den Bosporus herein-  
gelassenen Russen. Das macht es erklärlich, daß hier jede Erwähnung  
der Dardanellen und der Dardanellenfrage eine hochgradige Nervosität  
hervorruft.

Eine Vorahnung der Gewalt, die sich in Konstantinopel abspielen  
würde, wenn eine Flotte den Dardanellen Durchgang zu forcieren vers-  
suchte, überkommt den Leser der folgenden Wiedergabe der „Voss.“  
Zeitung:

Konstantinopel. 20. September. Am Sonnabend blieb die Stadt  
ruhig; über die Lage am Mittwoch und Donnerstag erfuhr ich aus  
diplomatischer Quelle folgendes: Alle Maßregeln waren getroffen, um  
auf ein gegebenes Zeichen ein allgemeines Blutbad an-  
zurichten. Vera zu bombardieren und in Brand zu setzen.  
Der Sultan batte erklärt, wenn eine Flotte die Dardanellen passiert,  
würde kein Christ am Leben, von der Stadt kein Stein auf  
dem anderen bleibe. Thatsächlich waren auf den Höhen oberhalb  
Vera 48 Geschütze aufgerichtet worden; die im Hafen liegenden türkischen  
Kriegsschiffe waren geschossbereit, der Patrouillendienst wurde in der  
Stadt von der Garnison von Hildburghausen besorgt, während eine Stadt-  
garde mit Hildis concentrirt war. Sogenannte und die türkische Hamidiye-  
Cavallerie, anscheinend unbewaffnet, verteilt in den Straßen, auf Be-  
fehl stand. Das Ministerium war gegen jede Gewaltmaßregel  
und trug schon am Dienstag eine Proklamation, die zur Ruhe mahnte,  
gegen den Willen des Sultans. Die Wähler des Palastes untergruben die Wirkung der Proklamation. Dagegen ist mir auch von  
türkischer Seite bestätigt worden.

Damit schließt das in seinem ganzen Aufbau zwecklos recht wirk-  
same historische Lustspiel, das, wie Eingangs bereits erwähnt, eine  
sehr gute Darstellung aufweist und augenscheinlich wirkungsvoll inszeniert war.  
Herr Wiegert lebt aus der Rolle des Matias Gorquinus eine  
wackerne Gestalt voll Feurig, stürmenden Jugendmutens, dabei mit  
gewisser Mäßigung jedes Juwels vermieden, denn nicht nur den für  
Kronenmächtigkeit geprägten Jüngling, auch den edlen, verzweifelnden  
und gerechten, von den schönsten Impulsen bestellten König führt er uns vor.

Wien des Herrn Walde, der dorftheatralisch sowohl als auch äußerlich  
durch Intentionen seiner Aufführung vollaus gerecht wurde. Ein Gleiches  
lässt sich von den beiden Vertretern der in Betracht kommenden  
weidlichen Rollen sagen. Bräutin Polix ist läufig die sanfte bis-  
gesetzte Stella mit harmonischer Abgeschärftheit in Wort und  
Gesten, Bräutin Diacono war von bezaubernder Schallfertigkeit  
und Agilität des Spiels. Ihrem Partner, Señor Gabo, den Herr  
Dettmer spielt, schlägt allerdings so Eingespielt zu einer bestechenden  
Wirkung seiner Darstellung, die übrigen Personen des Lustspiels,  
dem es zwar an hervorragender Spannung und Belebung fehlt, das aber in seiner behaglichen Entwicklung trocken bei guter Auf-  
führung stets anstrengend wird, sind Staffelschauren. Das Publikum  
zeichnete die Träger der Hauptrollen verschiedentlich durch leidlichen  
Beifall, auch bei offener Scene, aus.

Die bevorstehende Aufführung des Schubertischen Sing-  
spiels „Der vierjährige Sohn“ und des Teilebischen Balles  
„Coppelia“ veranlaßt uns, unserer Neugierde gemäß, die Leser  
unseres Blattes über Inhalt der Werke und sonstige Wissenswertes  
zu informieren. Mit dem „vierjährigen Sohn“ beginnend, so  
gibt Dr. Robert Hirschfeld in dem Vorwort des mit den Bild-  
säulen Körner (als der Dichter des „Wittels“) und Schuberts  
eingeleiteten Teiles einen kurzen Rückblick über die Entstehung des Werks,

babe. Aber zu des Königs Oberen war längst der Ruf der Viehlich-  
heit der jungen Gemahlin seines Statthalters gedrungen, er bestrebt  
dortau, sie zu sehen. Da schafft Banffy Miklás in seiner höchsten Be-  
drängnis sein junges Weib, das er seit kaum ausgebogen hat, aus eine  
einfame in der Donau gelegene kleine Insel, wo sie in einer im  
Schiff versteckt hätte dem Väderblick des königlichen Frauenvägers entgehen soll.. Vorgeblieben! Der Bischof  
Bauko Miklás Bläue und Hoffnungen. Auf  
der Jagd treibt der König einen Hirschen auf, der tödlich ver-  
wundet, sich in den Wellen der Donau wirft. Die Verfolgung des  
wadwendenden Tieres führt ihn zum stillen Versteck der schönen Stella,  
die hochstolzen Herzens aus einer indirekten Bemerkung eines  
der Begleiter des Königs merkt, daß dieser selbst vor ihr steht. Sie  
verbündet ihm eine leichte Armwunde, trost ihrer Bekleidung als  
Kronenmädchen erkennend das scharfe Auge des Fürsten ihre edle Ab-  
stammung, er ist von ihrem Hiedrich entschuldigt und erreicht mit seinem  
aufdringlichen Bitten wenigstens die Erlaubnis einer Wiederkehr. In-  
zwischen hat man auf dem Schlosse eine Komödie arrangiert, den  
Drängen des Königs, der darauf beharrt, das Hauses Herrin seine  
Huldigung darzubringen, gerecht zu werden. Schön-Jens übernimmt  
die Rolle der Schwester und führt dieselbe zur vollen Zufriedenheit  
Banffy Miklás durch, bis durch das Dämmerlicht ihres Bettes  
König und Stella erkennt wad wird. Die Hochzeit nach provokative Scene der  
Kronenmädchen Nacht umstürzt Donau-Ziel läßt den König in  
die Knie sinken, im Brustnale Prinz im Händevort mit ihrem Kleidet,  
tritt als Wadte, der Ehre seines Statthalters und Vorgesetzten zu wissen  
das Vag und erlangt von dem überredeten Ehepaar das Ve-  
ständnis, daß Prinz Banffy Stella gar nicht ist. Der König wählt  
aber die Komödie, die man ihm gezeigt und bestreift, dem  
ersteren Gelehrten das vermeidliche seines Verdachts vorwischend vor  
Augen zu führen. Er veranlaßt ihn, Zeuge einer erneuten Begegnung  
zu werden, ihm (dem König) und Stella auf dem Donau-Eiland zu sein;  
während er Stella seiner Freude verliest, lautet Banffy hinter einem  
Raum verborgen und läßt mit gesetztem Schwert herzu, da der  
König, hinterlassen vom Giulas Schönheit, ihr einen Kub rauschen / geschickten Legibus Aufschluß über die Entstehung des Werks,